

Es war am Sonntag „Estomihi“ im Jahr 2020, ich kann mich noch gut daran erinnern. Zum ersten Mal darf ich einige Bausteine des Gottesdienstes in der Petrikirche übernehmen. Pfarrer Opitz hat vorher ausführlich mit mir geprobt – gar nicht so leicht, sich am Altar und auf dem Weg dorthin angemessen und zugleich natürlich zu bewegen. Das Lampenfieber tut ein Übriges. Bald fünf Jahre und 50 Petri-Gottesdienste später hat sich das größte Lampenfieber gelegt.

Geblieden ist stets eine gewisse Anspannung und Demut. Kann ich den Gottesdienstbesuchern heute etwas mitgeben? Was sagt eigentlich Gott dazu?

Vor allem aber ist da Freude und Dankbarkeit. Freude daran, mich jeden Monat in ein neues Bibelwort zu vertiefen, mich von ihm in meinem Alltag begleiten zu lassen. So lange, bis aus einem anfangs manchmal sperrigen Text ein Vertrauter wird.

Passende Lieder auszusuchen, liturgische Texte zu schreiben. Freude daran, mit Ihnen gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Und große Dankbarkeit. Für das Vertrauen, das mir Kirchenvorstand und Pfarrer entgegenbringen. Und vor allem für das Wohlwollen, mit dem Sie, liebe Gemeindemitglieder, mich von Anfang an aufgenommen haben. Ihr Zuspruch hat mir Mut gemacht, den nächsten Schritt zu gehen.

Am 12. Januar 2025 ist es nun so weit. Im Gottesdienst in der Petrikirche wird mich Pfarrer Stephan Opitz in mein neues Amt als Prädikant einführen, und ich werde „zur öffentlichen Wortverkündigung und zur Verwaltung des Heiligen Abendmahls“ beauftragt. Ich freue mich sehr darauf, in Zukunft auch Abendmahl mit Ihnen feiern zu können. Für mich ein ganz wesentlicher Teil unseres gottesdienstlichen Lebens. Aber noch ist es eine Weile hin ...

Heute ist der dritte Advent.

Wie jeden Sonntag soll uns ein Wochenspruch durch die beginnende Woche begleiten: „Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig.“ Der Spruch stammt aus dem Buch Jesaja, geschrieben für die Israeliten, die im Exil in Babylon festsitzen. Er soll sie trösten und die Hoffnung wach halten, dass Gott sie bald wieder in ihre Heimat zurückführen wird. Wie geht es mir heute damit? Der Herr kommt gewaltig. Ich muss an unser wahrscheinlich bekanntestes Adventslied denken, nicht zufällig die Nummer 1 in unserem Gesangbuch: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit. Es kommt der Herr der Herrlichkeit, der König aller Königreich. Das ist ein wunderbares Lied, ein erhabener Text. Und doch trifft er meine Stimmung nicht. Ich habe eigentlich genug von Herrschern mit globalem Machtanspruch, die sich ihren Weg mit Gewalt bahnen. Von auftrumpfenden Führern, die ihr Volk wieder groß machen wollen. Von Wumms und Doppelwumms.

Im Advent sehne ich mich nach etwas ganz anderem, eigentlich genau dem Gegenteil. Ich sehne mich nach dem Kind in der Krippe. Es liegt dort elend, nackt und bloß. Gott wird Mensch. Er macht sich verletzlich – und stellt sich gerade dadurch machtvoll an unsere Seite.

Drei Jahrzehnte später zieht Jesus auf einem Esselfüllen in Jerusalem ein. Eine jubelnde Menschenmenge bereitet ihm unter Hosianna-Rufen den Weg. Aber damit zieht Jesus schnurstracks der Passion entgegen. Was folgt, sind Kreuz und Auferstehung – auch eine Art von Doppelwumms. Ja, der Herr kommt gewaltig – aber auf ganz andere Art!

Ich wünsche Ihnen eine friedvolle Adventszeit!



*Ihr Simon Preisenberger*  
Prädikant